

Rasender Tenor mit brennenden Noten

KLEINKUNST „Stenzel & Kivits“ überzeugten mit wahnwitziger Comedy und Musik auf höchstem Niveau

Dem Duo gelang der Balance-Akt zwischen Klassik und Klamauk. Das Publikum tobte vor Begeisterung.

VON BIRGIT BRODISCH

WILHELMSHAVEN – Haben Sie schon mal ein Selfie mit dem Tenor Enrico Caruso gemacht oder ein Duett mit ihm gesungen? Geht nicht, der ist schon lange tot? Falsch. Bei „Stenzel & Kivits“ ist nichts unmöglich. Pianist Wilbert Kivits und der stimmlich hervorragend disponierte Tenor Tiny van den Eijnden (Herr Stenzel) gaben sich am Sonntagabend im Pumpwerk die Ehre. Die beiden Niederländer sind in klassischer Musik und Jazz ausgebildete und mehrfach preisgekrönte Musiker – oder vielmehr Comedians der Extraklasse.

Natürlich durften auf der Bühne Frack, Fliege, ein multifunktionaler Flügel und in Klarsichtfolie und schwarze Mappe geheftete Noten nicht fehlen. Aber auch ein kurioser selbstaufklappbarer und tanzender Notenständer, eine selbst gebastelte „Baß-Kiste“ sowie ein alter Plattenspieler nebst Mono-Lautsprecher



Die Musiker und Comedians „Stenzel & Kivits“ begeisterten im Publikum.

WZ-FOTO: LÜBBE

(der mit Frack, Augen und Tonband-Löckchen zu einer Caruso-Handpuppe umgebaut wurde) dienten als Requisiten und Duett-Partner. Nebst LP „O sole mio“ von Enrico Caruso aus den 1920er Jahren gelang den Musikern in ihrem Programm „The impossible concert“ (das un-

mögliche Konzert) wahnwitzige Comedy-Unterhaltung.

Helmut Bär begrüßte rund hundert Zuhörer zur letzten Veranstaltung des 22. Kleinkunstfestivals: „Man muss das Original beherrschen, um es persiflieren zu können.“ Keine Frage, „Stenzel und Kivits“ zeigten Klavierspiel und Ge-

sang auf höchstem Niveau, um dieses im selben Moment auf eine altmeisterliche Comedy-Ebene a la Stan Laurel und Oliver Hardy zu transportieren. Urkomische Mimik, Pannen bei Tönen, die in einer dramatischen Arie vor lauter Rührung nicht kommen wollten und das Austrinken einer ganzen Wasserflasche in einem Zug nach sich zogen; Noten, die mitten in der Arie gesucht und gefunden wurden: „Bin wieder da!“.

Beim Publikum gab es vor lauter Lachen kein Halten mehr, selbst nach der dritten Zugabe wollte niemand die Beiden gehen lassen. Kein Wunder, denn das war längst nicht alles: gleich zu Beginn machte sich der Flügel selbstständig und sauste – halb über den Bühnenrand hängend – mitten in die erste Reihe. Die Zuhörer halfen beim Hochheben, um den nächsten Wahnsinn mitzuerleben: Stenzel kippte während einer russischen Arie den Flügel hoch, zum Vorschein kam eine Hammond-Orgel mit Lichterkette, auf der Kivits rockte und jazzte.

Auch weitere Arien wollten nicht so recht klassisch sein, denn es waren eigentlich Lieder von Johnny Cash (Ring of

fire) und Michael Jackson (Smooth Criminal), dessen „Moonwalk“ Stenzel perfekt beherrschte. Rossinis „La Danza“, bei der sich seit jeher Tenöre im Wettstreit um den schnellst-gesungenen Text befinden, sang Stenzel in rasenden 59 Sekunden, wobei Qualm aus seinem Kragen stieg und die Noten in Flammen aufgingen – alles hat seinen Preis! Und am Ende wurde der „Fliegende Holländer“ wahrhaftig: Stenzel stand mitten im Flügel, klappte zwei Deckel auf und „flog“ auf und ab, während er Puccinis „Nessun dorma!“ (Keiner schlafe!) sang.

Das Publikum tobte, auch wegen der sagenhaften Klavierbegleitungen von Kivits, um die Steigerung zu erleben. Beim Ohrwurm „Funiculi – Funicula“ (Seilbahn hier – Seilbahn da) klickten sich die Akrobaten unter johlendem Applaus über dem Flügel schwebend an eine Stange: „Der Flieger ist gelandet!“ Begeistert waren vor allem Kalle (7) und Lasse (11), die mit den Großeltern aus Lingen angeheitert waren. In der Pause sprinteten sie auf die Bühne, um ein „Erinnerungs-Selfie“ mit „Enrico Caruso“ nach Hause nehmen zu können.